

tik ist griechisch, es besteht gar keine Veranlassung, an Hallstätisches zu crinieren, eine Beeinflussung aus einem außer-griechischen Kulturkreis in Betracht zu ziehen.

Und so könnte man in manchen, sogar wesentlichen Problemen, die diese Bronzegefäße stellen, von Filows Meinungen abweichen. Das würde aber gar nichts an dem Urteil ändern, daß diese Edition mustergiltig ist, die Verarbeitung überall so weit geführt, wie das in Sofia menschenmöglich ist. Wir danken Filow für dieses neue große Verdienst um die Erforschung der Archäologie des Balkan, für diese Bereicherung unseres Wissens um die reifarchaisch-griechische Bronzeindustrie, deren Probleme K. A. Neugebauer gerade jetzt so kräftig in Fluß gebracht hat.

P. J a c o b s t h a l.

Dolgozatok a Mag. Kir. Ferenc József Tudományegyetem Archaeologiai Intézetéből, Arbeiten des Archäol. Instituts der K. ungar. Franz-Josef-Universität in Szeged, herausgeg. von Árpád Buday, I, II, 1925, 1926.

Vor dem Krieg hat die archäologisch-numismatische Abteilung des Siebenbürgischen Landesmuseums in Klausenburg in Verbindung mit Fachkreisen der Klausenburger Universität bekanntlich eine Zeitschrift herausgegeben, die in zahlreichen Beiträgen wertvolles Material zur Vor- und Frühgeschichte Siebenbürgens wie des angrenzenden Theißlandes der Forschung erschlossen hat. Mit den neuen Szegediner „Dolgozatok“ läßt Universitätsprofessor Árp. Buday diese Zeitschrift, zu der er seinerzeit selbst eine Reihe historisch-archäologisch-topographischer Studien beigetragen hatte, in einem den veränderten Verhältnissen entsprechenden Wirkungskreise nunmehr wieder aufleben. Ähnlich wie in den Klausenburger „Dolgozatok“ werden in den vorliegenden beiden Jahrgängen dieser Folge prähistorisch-archäologische, historische, numismatische, kunst- und kulturgeschichtliche wie anthropologische Gegenstände behandelt; das Arbeitsgebiet ist jetzt vornehmlich das Alföld, das Theißland, aber es werden auch Denkmale aus Siebenbürgen wie aus anderen Teilen Ungarns besprochen.

Der neuen Zeitschrift werden Nachrufe auf Heinrich Finály, den Begründer des archäologischen Instituts der Klausenburger Universität und verdienstvollen langjährigen Leiter der Altertümersammlung des Siebenbürgischen Landesmuseums, und weiter auf Béla Pósta, Finály's Nachfolger, den Begründer der „Dolgozatok“ und den namhaften Prähistoriker, der uns wichtige fernöstliche Denkmale näher gebracht hat, vorangeschickt. Aus dem reichen wissenschaft-

lichen Inhalt der beiden Jahrgänge seien als für unsere archäologisch-prähistorischen Kreise beachtenswert genannt die Aufsätze über vorgeschichtliches Material von Csóka, Tordos, Magyarcsanád und Bökény, über römische Kleinfunde aus Siebenbürgen, über jazygische und jüngere Denkmale von Nagykarász und Bökény, über Gräberfunde der Landnahmezeit von Kunágota (in diesen Gräbern eine Silbermünze des Romanos I. Lakapenos, 919—944). Bisher kaum bekannte kaiserzeitliche Fundbestände aus Szegedin werden in einem Beitrag zur ältesten Geschichte der Szegediner Festung besprochen; die fraglichen Stücke, Ziegelparkettklötze, Bronzeteile eines Möbels o. dergl., ein Kopf eines Marmorreliefs, der Rest eines Antefixums aus Terracotta, Ziegel, darunter einer mit Stempel, und das Bruchstück einer Steinschrift, müssen nach allem bodenständige Funde sein, deren Bedeutung hoffentlich durch neuere Beobachtungen im Jazygenlande zwischen Pannonien und Dakien Klärung erfahren wird. Wichtig ist auch eine umfangreiche Studie des Herausgebers über das Problem des sogenannten Thrakischen Reiters. Buday steuert ferner eine kurze Notiz über die Bedeutung der bronzezeitlichen Schatz-(Depot-) Funde bei, er möchte den (in mehreren Teilen gehobenen) großen siebenbürgischen Schatzfund von Ispánlaka—Felsőmarosújvár als Metallbesitz einer politischen Gemeinde ansprechen; allerdings ist hier ein Vergleich mit den Funden von den Campi neri bei Cles (Nonsberg in Südtirol) nicht angezeigt, denn bei diesem Südtiroler Fundplatz handelt es sich um ein vorrömisch-raetisches wie auch kaiserzeitliches Heiligtum und um Unmassen von zugehörigen Votivgaben.

München.

P. Reinecke.

Marg. Bachmann, Die Verbreitung der slavischen Siedlungen in Nordbayern, Erlangen 1926, 87 S., mit einer Karte.

Eine gründliche und erschöpfende Untersuchung zur Geschichte und Ausbreitung der Slaven im nordöstlichen Bayern während des frühen Mittelalters fehlt seither ebenso sehr wie für das angrenzende Mitteldeutschland. Zwar haben sich Historiker wie Prähistoriker, Sprachforscher wie Siedlungsgeographen und auch Dilettanten auf allen diesen Gebieten oftmals mit dem Gegenstand beschäftigt, aber die Ergebnisse ihrer Betrachtungen blieben meist einseitig und lückenhaft, da in der Regel das Material der Nachbar-disziplinen nicht verwertet werden konnte oder die Autoren die topographischen Einzelheiten nicht genügend überblickten.